

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Wohlthat Gottes in der Reformation Lutheri, Der unsrigen Undanck dagegen/ und Gottes gerechtes Gericht wie auch Die Greuel des Pabstthums

Spener, Philipp Jakob

Halle, 1709

VD18 1307881X

Lehrpunct.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-219018

zum verderben des geistlichen destomehr gebrauchte: konte aber nicht anders als göttliche gerechtigkeit also reizen (wie dorten bey den Juden auch geschehen) daß diese hinwieder einen greuel der verwüstung/ das ist/ einen völligen untergang solches verderbten wesens in babel/ bestimmte/ der auch mit seinem letzten fall nach der offenbarung folgen muß: Gott ist bekant/ wie nahe wir bey demselbigen sind.

Lehrpunct.

Meil die wohlthat in der Reformation der kirchen erzeiget/ darinn bestehet/ daß Gott nicht allein die greuel des pabstthums aufgedecket/ sondern auch viele seiner kinder aus solchem Babel ausgeführet/ so solle unsere hauptlehre seyn/ die wir zwar diesesmal nicht zu ende bringen können/ worin die hauptgreuel des pabstthums bestanden/ und was bey einem ieglichen die Reformation gethan oder ausgerichtet habe.

Wir wollen nun solche greuel des pabstthums in sieben stücke abtheilen. 1. Ist der hauptgreuel die gewalt des Pabsts un- unter demselben des so genannten geistlichen standes. Es hat Christus seine kirche also geordnet/ daß er allein das haupt derselbigen seye/ wie ihm solche schuldige ehre zugeschrieben wird Eph. 1/ 22. 23. Er hat alles unter seine füsse gethan/ und hat ihn gesetzt zum haupt der gemeinde über alles/ welche da ist sein leib/ nemlich die fülle des/ der alles in allem erfüllet: wie wir auch sehen/ es gehöre zu der art des haupts der kirche/ daß es so bewandt seyn müsse/ daß es an seinem leib/ an der kirche/ alles in allem erfülle: und c. 4/ 15. laßet uns rechtschaffen seyn in der liebe und wachsen in allen stücken an dem/ der das haupt ist/ Christus. Woraus abermal erhellet/ es könne keiner das haupt

der kirchen seyn/ an welchem und aus dessen krafft nicht alle glieder wachsen dürfen oder können: daß demnach/ weil solche krafft des wachsthums eine göttliche krafft erfordere/ folglich kein mensch das haupt der kirchen seyn kan. Er hat ferner als einen sonderbaren stand eingefeset das predigamt/ daß nemlich bey ieglicher gemeinde leute seyn sollen/ die seinen willen verkündigen/ durch die und dero dienst er an der andern seligkeit durch das wort und die sacramenten arbeite/ welche die gemeinde auf gewisse weise zu regieren und auf den rechten weg zu führen haben. Welcher stand auch allezeit hier auf erden in der kirchen bleiben muß. Er hat demselben aber keine eigentliche herrschafft über die gemeinde gegeben/ daß sie nach belieben mit ihnen umgehen/ ihnen in glaubens sachen vorschreiben/ ihrem gewissen befehlen/ und also sich dieselbe unterwerffen solten: wie der Apostel Paulus/ da doch in solchem stand die Apostel die oberste oder vornehmste sind 1. Cor. 12/ 28. selbst von sich bezeuget 2. Cor. 1/ 24. nicht daß wir herren seynd über euren glauben/ sondern wir sind gehülffen eurer freude: daß sie sich also vor nichts auszugeben haben/ als vor werckzeuge der göttlichen gnade an den gemeinden/ alle gewalt aber Christo zuschreiben. Er hat zwar auch nicht verboten/ daß unter solchen vorstehern der gemeinde/ oder wie wirs nennen/ in dem geistlichen stand/ eine menschliche ordnung gemacht/ und einem oder mehrern etwa über andere eine aussicht um alles in besserer ordnung u erhalten/ anvertrauet werden möge/ nicht aber zugelassen/ daß auch unter denselben eckliche über andere gar herrsche/ viel weniger daß ein einiger sich über alle insgesamt zum haupt/ von deme die übrige dependirē müßten/ aufwerffe dürfte. Dieses ist nun göttliche ordnung in der kirchen: die ist aber in dem

dem pabstthum also verkehret worden: daß erstlich dem sogenannten geistlichen stand / das ist / denen die an der kirche arbeiten / eine solche macht über die gemeinde beygemessen wird / daß sie derselben in allen geistlichen vorzuschreiben und zu befehlen haben sollen. Da sollen die übrige welche alle Laien heißen müssen / an ihre geistliche dermassen gebunden seyn / daß sie glauben müssen / was ihnen dieselbe vorschreiben / und stehet ihnen nicht frey / selbst / was wahrheit seye oder nicht seye / zu untersuchen oder zu urtheilen / sondern schlechterdings bey der geistlichen / die die kirche heißen müssen / ausspruch zu bleiben / und ihre seligkeit anzusehen / als an dieselbe verbunden. Nachst dem hat sich auch der Pabst oder Bischoff zu Rom / die macht genommen wie über den ganzen geistlichen stand / also auch die ganze kirche in der ganzen welt zu herrschen. Da soll keiner vor einen wahren priester oder kirchendiener gehalten werden / und eine geistliche gewalt haben / als der mittelbar oder unmittelbar von ihm seine confirmation hat / und also von seinem gebot dependiret: auch die ganze kirche soll ihn vor das sichtbare oberhaupt erkennen / und was er entwedder allein aus macht seines stuhls / oder mit zuziehung seiner geistlichen (denn darüber sind sie selbst in dem pabstthum nicht ganz einig) ausspricht / urtheilt / billiget oder verwirfft / gebeut oder verbeut / ohne widerrede annehmen und gehorsamen / und ihm also die unfehlbarkeit zuschreiben. Welches recht das hertz des Antichristenthums ist / indem von dem Antichrist stehet 2. Thes. 2 / 4. der da ist ein widerwärtiger / und sich überhebet über alles / daß Gott oder Gottesdienst heißet / also daß er sich setzet in den tempel Gottes / als ein Gott / und gibt sich vor / er sey Gott. Welches nicht also zu verstehen /

als wann der Antichrist sich vor seine person vor Gott ausgeben würde / dann auf solche weise / wie leicht zu erachten / würde er wenig leute auf seine seite bringen / sondern das ist die meinung / er werde sich unter dem schein / daß ihn Gott darzu verordnet (man möchte etlicher massen damit vergleichen / was Luc. 4 / 6. stehet) über die kirche zu regieren / daher er macht habe in lehr und Gottesdienst alles nach belieben zu ordnen / zu ändern und abzuthun (denn das heist sich über Gott und Gottesdienst erheben / sich die macht nehmen über dasienige / was Gott selbst verordnet hat) und also in der that thun / was man mit worten zu sagen sich nicht unterstehet. Daher ihm alles / wie Gott selbst / unterworfen seyn müste. Und das ist die gewalt / welche sich der Pabst noch nimmet / vor den zeiten der Reformation aber / sich derselben noch unverschämter gebrauchet hat / und auch noch ikt so viel davon übet / als ihm von der leichtgläubigkeit der seiligen werden mag. Dieses ist also eine unrechtmäßige gewalt in der kirchen und über die kirche / daher recht der greuel aller greuel / daraus die andern entstanden sind. Nun ist dieses hingegen eine große wohlthat der Reformation / daß Gott durch Lutherum / der in seiner ersten blindheit einer der eifrigsten verfechter des Pabsts selbst gewesen war / aber nachmal durch des H. Geistes gnade aus göttlichem wort / nach verbesserung der päpstlichen ungerechtigkeit zu dem bessern erkänntnis gekommen ist / gezeigt / wie des pabsts gewalt ungöttlich sey / und die ehre / das haupt der kirche zu seyn / dermassen alleine Christo zukomme / daß sie mit keinem menschen getheilet werden dürffe: daher dem pabst solche gewalt nicht ohne verletzung des gehorsams Christi / zugestanden werden könne

ne

ne. Er hat auch gezeigt / daß der lehrstand oder so genante geistliche stand zwar eine grosse wohlthat und einsehung Gottes seye/ und niemand unberuffen dessen werck eingriff thun solle/ aber daß der gläubigen glauben und gewissen nicht an demselben gebunden seye. Und also/ daß ich diß und ienes glaube/ thue oder lasse/ sich nicht darauf gründe/ weil die prediger sagen/ es seye wahr / ich solle es thun oder lassen/ sondern weil ich aus Gottes wort/ das sie mir vortragen/ und zu dessen verstand mich anführen/selbst erkenne/ das seye die wahre/ das seye die falsche lehre/ das seye Gottes willen gemäß/ daß seye ihm zuwider. Damit also ein ieder versichert seye/ er habe nicht menschen/ wer sie auch seyn mögen / sondern Gott und Christo selbst geglaubt. Nun diese freyheit der glaubigen kinder Gottes von dem ansehen der menschen in geistlichen dingen ist eine unschätzbare göttliche wohlthat/ die wir von der Reformation haben / und so viel höher zu achten/ soviel schwerer die vorige dienstbarkeit war: da gewiß vor Luthero alle sogenannte weltliche nicht viel besser als sclaven der geistlichen in geistlichen dingen/ia auch oft unter dessen vortwand in dem weltlichen/ seyn mußten / und lange herzlich darüber geklaget haben. Ja auch die noch wirklich in dem Pabstthum leben/ haben Gott in Luthero und der Reformation durch ihn auch ihrerseits dieses zu danken / daß auch bey ihnen der Pabst und die geistliche nicht mehr so grob mit den leuten umgehen dürfen / sondern ihrer gewalt / um es nicht vollends gar zu verderben/ mäßiglicher gebrauchen. Welches unterschiedliche vornehme unter ihnen bekant / daß sie Luthero viel schuldig wären/ indem/ wo derselbe die sache nicht angegriffen/ die clerisy die übrige ganz untergedruckt/ und wie man sprichworts-

weise sagen mag/ heu zu essen genöthiget haben würden.

II. Der andere greuel bestehet nun darinne. Daß/ weil der geistliche stand in dem Pabstthum zu seinem interesse, die leute in einem blinden gehorsam zu erhalten/ nützlich befunden/ die übrige alle / die laie / in unwissenheit/ so sie einfalt heißen/ zu behalten/ insgemein verboten worden/ daß diese die heil. schrift/ eigener bewegnis und freyheit nach / noch auch andere geistliche bücher/ nicht lesen dürfften/ sondern es allezeit allein in der geistlichen willkühr stehen solte / ob und was sie einem ieglichen zu lesen gestatten wolten/ dabey allezeit der gehorsam bleiben müste/ nichts anders daraus anzunehmen / als wie und sofern iene es verstanden und angenommen haben wolten/ damit also iene stets die herrschafft über aller ihren glauben vollkommlich behielten / und die andern nichts anders oder weiter zu wissen sich unterstehen dürfften / als es diesen gelegen wäre. Daraus entstand die größte unwissenheit bey dem volck/ ia auch vornehmen/ daß die meiste in der that kaum etwas gründliches von Gott/ Christo und dem heil in demselben/ sondern allein von den eusserlichen Ceremonien/ wußten/ und dieselbe mitmachten: auch dahin angewiesen wurden/ es seye vor die layen am sichersten/ daß sie nicht viel wüßten/ sondern dabey blieben/ zu glauben und zu thun/ was die kirche glaubte und befehle / welches dann der natürlichen trägheit der menschen zu dem geistlichen/ die sich bey allen ohne das findet / recht angehoffen war / daß also fast lauter finsternis bey den leuten sich fand / ohne wahres licht. Ja auch der so genante geistliche stand selbst war nun zu den zeiten der Reformation in die größte unwissenheit gerathen/

sonderlich über die scholastische philosophie und Theologie/ welche einige hundert iahr geherrschet/ war der schrift und dero erkänntnis fast ganz vergessen/ und sie bey vielen als ein fremdes buch worden: wie es dann an priestern und mōnchē bey dem anfang der Reformation nicht gemangelt/ die nicht gewußt/ was das Neue Testament vor ein buch sey/ und es wol gar vor ketzerisch gehalten haben. Dieser greuel ist also wiederum ein schwerer greuel und ursach vieles des folgenden gewesen. Hingegen bestehet abermaln darin: eine theure wohlthat der Reformation: daß Gott unsern lieben Lutherum sowol mit nöthiger erkänntnis der sprachen ausgerüstet/ als auch mit einem eifer darzu angetrieben/ daß er nicht allein sich darwider in allen Disputationen/ hindangesetzt andere dinge/ an die schrift gehalten (und desto eher seine widerwärtige/ die nur in den scholastischen sachen geübet waren/ überwunden) und ieden von menschlicher autorität und büchern ab- und auf die schrift gewiesen/ sondern auch dieselbe mit zusiehung seiner chrislichen mitgehülffen/ teutsch gemacht/ und in den druck gegeben. Es fand sich zwar bereits vor ihm eine teutsche übersehung/ sie war aber mehr aus dem lateinischen als grundtext hergenommen/ und darzu fast dunkel. Dahingegen seine dolmetschung rein teutsch/ verständlich/ und nach dem grundtext eingerichtet ist. Westwegen solche gemeinmachung der lieben bibel durch den druck (da die wenigste vorhin die bibel anderst als in dem lateinischen gesehen) weil solche von iederman gelesen und verstanden werden konte/ ein herrliches und gesegnetes mittel gewesen/ daß die Reformation nach dem ieder die wahrheit selbst aus Gottes wort einsehen konte/

so schnell sich ausgebreitet hat. Daher wir sagen mögen/ wann Lutherus sich um die chrisliche kirche mit nichts als mit der dolmetschung der lieben bibel verdient gemacht hätte/ blieben wir ihm doch auch davor zu stetem danck verbunden. Deswegen haben auch andere religionen/ die es sonst nicht mit Luthero gehalten/ sich dannoch bisher seiner bibel gebraucht. Ja welche päbstliche nach der zeit sich auch an das dolmetschen gewagt/ verrathen sich aller orten/ daß sie seiner arbeit sich zu der ihrigen gebraucht/ und ohne dieselbe übel würden zurecht gekommen seyn. Zwar können wir nicht sagen/ daß der liebe mann es aller orten in dem übersehn so getroffen/ daß nicht da und dorten manches besser/ deutlicher/ nachdrücklicher und dem grundtext gemässer/ konte gegeben werden/ daher auch nicht leicht ein Theologus seyn wird/ der nicht in predigten und schriftten zuweilen bey gewissen texten erinnerte/ wie es etwa in dem grundtext laute/ ohne daß man deswegen des theuren Lutheri namen und lob verringern wolte/ wie auch dergleichen Erinnerung dahin nicht angenommen werden sollte: indessen bleibet ihm das lob/ daß seine übersehung einmal die beste ist/ unter allen die vorhergegangen sind/ und viel leicht uns allen/ die wir ietzt da und dort etwas weiter sehen/ und mit aller bescheidenheit was noch versehen seyn mag/ zeigen können/ wol verbleiben würde/ wann wirs von neuem ohne ihm zum vorgänger zu haben/ so gut machen solten. Dann was wir ietzt auch an seiner dolmetschung in der wahrheit bessern können/ haben wir ihm erstlich zu dancken/ daß wir durch seine anweisung so weit gekommen sind/ so wir ohne undanckbarkeit nicht läugnen dürfen/ und seinen namen auch darüber im

im segnen zu behalten haben. Darzu gehöret auch / daß er uns die bibel nicht nur hinwiederum in die hand gegeben / sondern auch gezeigt / daß alle christen dieselbe als ihres vaters brieff zu lesen befugt / ia in gewisser maas gehalten seyn / und sie lieber und öfter als andere menschliche bücher lesen sollen : daher wie man im pabstthum die menschen nach vermögen von dem worte Gottes selbst auf menschen gezogen / er uns hingegen alle von menschen ab / auf die bibel / gewiesen / und daher des glaubens rechten grund gezeigt hat.

III. Diese beyden ersten stück bringen nun von sich selbst den dritten greuel mit sich / daß nemlich in dem pabstthum die christliche lehre eben deswegen / weil man die schrift aus den augen gesetzt / verdunkelt und mit irrthum vermischet worden ist. Zwar ist auch in der dicksten finsternis des pabstthums soviel von dem wort und wahrer lehre von Christo und der seligkeit übrig geblieben / daß welche sich diese von herken angelegen seyn ließen / ihre seligkeit in Christo noch erhalten konten / (daß also auch unsere vorfahren vor Luthero selig worden) wie wol insgemein gleichsam als durchs feuer. 1. Cor. 3 / 15. wo man aber die ganze verfassung der lehre der päpstlichen kirchen / wie sie insgemein in schwang gieng / erweget / hatte sie gefährliche irrthümer / welche derienigen / so ihm bey sich platz gaben / glauben umstossen und ihre seligkeit hindern konte. So ist nun kein einiger Articulus im pabstthum so frey geblieben / da nicht einige obwol zum theil geringere irrthum sich auß wenigste in der schul / mit eingeflochten / sonderlich aber wurde in den ienigen welche die ordnung des heils angiengen / vieles gefährliches mit eingemischet / wie es auch noch geschiehet. 1. Die schwere der erbsünd

wurde sehr gering gemacht / als wäre dadurch die menschliche natur nicht eben so gar verdorben / ia ob wäre sie in den getauften nicht mehr vor sünde anzusehen und zu halten : man lehrete / daß einige sünden so gering wären / daß sie nicht werth wären / darum verdammt zu werden. 2. Man lehrete / daß der mensch noch in der natur einiges vermögen habe / nicht zwar sich selbst zu bekehren / iedoch sich zu der gnade etwas zu bereiten / und wann dieselbe in ihm das werck anfangt / selbst mit zu wirken. 3. man lehrete / daß der mensch nicht durch den glauben allein gerecht und selig würde / und also die seligkeit bloß als ein geschenck von Gott bekomme / sondern obwol der anfang der gerechtigkeit durch den glauben geschehen müste / seyen es doch nachmal die wercke / und also die liebe / dadurch wir sonderlich gerecht würden / daher auch die rechtfertigung nicht geschehe bloß durch vergebung der sünden und eine göttliche zurechnung / sondern durch die wirkliche eingießung der gnade / darvon sie zwar selbst disputiren / was solche seyn solte. Daher 4. die wercke / so in der gnade geschehen / zwar um Christi verdienst willen / gleichwol eine würdigkeit hätten / inniglich und wahrhaftig vor Gott etwas / auch die seligkeit zu verdienen / damit man nicht eben bloß als ein bettler aus einem geschenck / noch als ein kind aus dem erbe / sondern mit sovielmehr ehr und würde / die seligkeit als etwas verdientes genieße. 5. Die rechte art des glaubens wird auch verkehrt und derselbe vor nichts anders als ein beypfall der göttlichen wahrheit angesehen / das vertrauen aber und zueignung der göttlichen gnade auf sich selbst / darinn doch dessen vornehmste krafft besteht / verläugnet / also nur solcher glaube gelehret / der auch bey einem gottlosen wol seyn könne.

E 3

6. Dar

6. Daraus aber folget / wie einer seit ein mensch in ansehung seiner verdienste zu geistlicher hoffart verleitet wird/ daß den noch auch anderer seit nicht wol einer seiner gerechtigkeit un seligkeit versichert seyn könne/ indem dieselbe zum theil an den wercken hatte / von seinen wercken aber keiner ganz gewiß seyn möge/ob sie vor Gottes gericht wichtig genug seyn würden/ daher der leute zweiffel an ihrer seligkeit / mehr vor eine demuth zu loben als zu schelten seye.

7. Wie nun die eigene wercke in die gerechtigkeit un seligkeit einfließen/so werde auch Christi verdienst / noch andere verdienste der hochheiligen iungfrau Maria (welche auch in gewisser maas Christo in der erlösung bezeuget wird) andere heiligen/sonderlich der geistliche orden bezeuget/ denn um derselben willen Gott dem menschen / der sich an solche nebenmittler hielte / gnädig seyn wolle / daher man sich um die gemeinschaft der verdienste der mōnchen und anderer bewerben müste/ und wer derselben viele erlange / dem helffen sie vor Gott; wie auch derselben vorbitte sich auf ihre verdienste gründe.

8. Wann einem schon die sünde vergeben seyn / so bleibe er doch noch schuldig/ vor die zeitlichen straffen der Göttlichen gerechtigkeit ein gnügen zu thun/ welches geschehen müste theils durch erstattung der von dem beichtvater auferlegten buße/ theils durch allerley ihm selbst anthuende straffe und casteiungen / theils in dem segefeuer / darinnen aber auch so wol durch seelmessen / als durch erkauften ablaß einem menschen geholffen werden könne.

Andre mehr irrthūme übergehe iezo: es erhellet aber bereits aus diesem zur gnüge/ wie schändlich die ordnung Gottes in dem weg unsers heils verkehrt / und so vieles in dem pabstthum eingemischet werde/ wel-

ches die seligmachende krafft des glaubens hindern kan. Da ist nun dieses eine der theuersten wolthaten Gottes / daß durch die selige Reformation die Christliche lehre wiederum nach der alten apostolischen wahrheit gereinigt worden ist/sonderlich was die ganze Göttliche ordnung unserer seligkeit anlangt / und hat uns gewiß unser himmlischer Vater durch seinen werckzeug Lutherum das licht recht neu aufgehen lassen. Wir erkennen nun aus Gottes wort den greuel der erbsünde / und wie in solcher wurzel bereits alle sünden stecken. Wir lernen uns auch in dem stand der widergeburt unserer erbsünde / als eines in uns noch übrigen sündlichen Übels wegen / vor Gott bußfertig demütigen/ damit wir die himmlische barmherzigkeit so viel höher preisen / die doch über uns reich ist in lauter vergebung. Wir erkennen / wie allerdings unsere natürliche kräfte nicht nur schwach sondern ganz nichts sind / wir auch uns weder vorher bereiten / noch ehe mit der gnade wirken können / bis sie uns erst neue kräfte von oben gegeben hat. Wir glauben / mit Paulo Röm. 3 / 24. Daß wir ohne verdienst gerecht werden aus seiner gnade durch die erlösung / die durch Jesum Christum geschehen ist / welchen Gott hat vorgestellt zu einem gnaden stuhl durch den glauben in seinem blut / damit er darbietet die gerechtigkeit / die vor ihm gilt / indem er sünde vergiebet. v. 28. daß der mensch gerecht werde ohne des Gesetzes werck allein durch den glauben c. 4/5. daß dem der nicht mit wercken umgeheth / glaubet aber an den / der die gottlosen gerecht macht / sein glaube zur gerechtigkeit gerechnet werde. Daher ob wol Gott auch wahrhaftig eine gerechte

tig,

tigkeit der heiligung in uns wircker / die selbige gleichwol diejenige nicht ist / mit der wir vor Gott bestehen. Wir danken Gott / daß er uns die seligkeit aus gnaden als blossen bettlern darreichet / und als kindern zum erbe giebet / und ob wir uns der guten wercke herzlich befeisigen / begehren wir doch damit nichts zu verdienen / sondern ist uns genug / daß sie Gott um Christi willen vor gut annehmen / und ihre anklebende gebrechen bedecken / so dann sie aus gnaden belohnen will : wir haben von Luthero gelernt / nichts vor den wahren glauben zu erkennen / was nicht ein Göttlich und himmlisch licht in der seele ist / Christum mit allen seinen gütern im rechten vertrauen ergreiffet / und den menschen zu einem ganz andern menschen macht / daher bey der herrschafft der sünde nicht stehen kan. Wir preisen Gott / daß er uns die art der seligkeit also einsehen lassen / daß unsere lehre keine geistliche hoffart heget / und hingegen die glaubige ihres heils gewiß versichert. Wir haben den überschwenglichen reichthum des verdienstes Jesu Christi so erkannt / daß wir nichts von einiger heiligen verdienst aufzuklecken oder zu flicken verlangen / sondern an demselben übrig gnug haben. wir rühmen die überschwengliche gnade Gottes / daß er um Christi willen nicht allein die sünde vergiebet / sondern zugleich auch damit alle straffen den gläubigen erläßet / nimmermehr aber fordert / daß diejenige seiner gerechtigkeit mit eigenem leiden gnug thun müsten / denen seine barmherzigkeit ihre schuld vergeben hat / ob sie wol zum besten ihre kinder noch mit der ruthe züchtiget / zu ihrer fernern heiligung. Alle diese lehren sind durch den theuren mann Gottes unserer kirchen aus Göttlichem wort gezeiget worden / und

wir rühmen uns demnach billig der seligmachenden wahrheit. Und ist ia auch dieses eine theure wolthat der Reformation.

Wir hätten nun noch von einem fernern vierfachen greuel in dem pabstthum zu handeln / un wie uns die theure Reformation auch davon befreyet habe : müssen es aber auf nechsten donerstag versparen. Haben wir aber so grosse wolthat in der Reformation empfangen / so laßet uns Gott davor auch herzlich und thätlich dankbar werden / sonst wird unser gericht nur desto schwerer.

Haben wir nun erkant / daß Christus allein unser haupt und eigentlicher lehrer sey / so laßet uns unsern glauben auf keinen menschen setzen / sondern an sein wort gedencen Matth. 23/10. Ihr solt euch nicht lassen meister nennen / und also auch keinen andern vor euren meister annehmen / dann einer ist euer meister Christus / und also allein dahin trachten / daß unser glaube auf ihm beruhe / und wir durch seinen geist gelehret werden. Laßet uns unsere lehrer also ansehen / daß wir ihnen zwar keine herrschafft über unsere gewissen verstaten / aber auch das wort Christi aus ihrem munde willig annehmen / und ihn durch sie mit uns handeln lassen.

Rühmen wir die wolthat / daß uns Gott durch die Reformation die schrift wieder geschencket / und in die hände gegeben habe / so laßet uns auch solches geschencks uns fleißig gebrauchen / und das wort des Herrn reichlich unter uns wohnen lassen Col. 3/16. damit wann der Herr mehr erkantnis / und mehr gehorsam wegen der mehrern wolthat von uns fordern wird / wir auch bestehen / und unser gericht nicht so viel schwerer werde. Wann wir aber

die

die schrift lesen / so lassets uns mit gebet und herzhlicher andacht thun/ um den verstand davon zu fassen/ wie es in unserm Evangelio heisset: wer liest / der mercke drauf: damit der papisten einwurff nicht in der that wahr sey und heisse; was das lesen nuke/ da mans doch nicht verstehe.

Halten wirs vor eine Göttliche wolthat/ daß die wahrheit des Artickels von der rechtfertigung uns kund gemacht worden/ so lasset uns eines theils dahin trachten/ daß wir auch solche lehr selbst recht verstehen lernen/ davon ich sorge / daß es noch vielen unter uns mangle/ bey allem liecht der lehre/ das wir davon haben: andern theils / daß wir auch in der that uns derselben gemäß bezeigen/ nemlich weder die geringste zuversicht auf einige unsere wercke setzen/ sondern uns vielmehr der ihnen noch anlebenden unvollkommenheit wegen vor Gott immerfort demütigen/ als darauf trosten/ noch mit einem lieblosen und müßigen glauben vor Gott erscheinen. Mit wenigem / lasset uns so fleißig uns der heiligung und guter wercke befleißigen/ gleich müßen wir das ewige leben damit verdienen/ und dennoch alle ehr derselben von uns ablegen / und unser vertrauen im leben und sterben lediglich auf die barmherzigkeit Gottes in Christo Jesu setzen.

Zu allem solchem sind wir so vielmehr verbunden / als größer die wolthat Gottes ist / die er uns in der Reformation erzeiget hat / und müssen versichert seyn/ Gott fordere deswegen ein mehrers/ als von denen in dem pabsthum. befleißigen wir uns nun solcher danckbarkeit/ so ist dieses ein grosser trost/ der Herr wird nicht allein seine kirche / welche er durch die Reformation so hoch begna-

det/ und also eine solche uede gegen uns bezeuget hat/ wosie in seinem bund beharret/ gnädiglich erhalten/ und wider ihre feinde/ wie mächtig auch diese in auferlichen wären/ schützen: hingegen das römische babel / welches solche greuel noch heget/ wann das maas der sünden erfüllet ist/ vollends zerstören/ und das gericht über dasselbe führen/ dessen vorbild das alte über Jerusalem gewesen ist/ und das von unser Evangelium handelt.

Jedes aber unter uns / welches dieser gnade mit genießet / hat den trost/ wo es sich desselben recht brauchen wolle/ werde es nicht dran mangeln/ daß nicht der gütige Vater die krafft des Evangelii/ welches er unserer kirchen anvertrauet hat / in seiner seel werde lebendig machen/ zu seiner rechtfertigung und heiligung aus dem glauben und in dessen fruchten/ bis zum eingang iener ewigkeit / da alle greuel ein ende haben / und die ehre des Herrn den neuen himmel und die neue erde/ die das Evangelium versprochen/ erfüllen wird.

Zeiliger weiser und gerechter Gott/ wir beten billig an/ deine heilige regierung in ordnung/ nach welcher du alle zeiten eingetheilet und darinnen deine gerechtigkeit in gütigkeit herrlich weist. Du hast deinem alten Jerusalem grosse gnade erzeiget/ da es aber mit allerhand greueln deinen bund verwüstet/ und deinen zorn gereizet/ auch deine zorn über dasselbe ausbrechen lassen/ daß der greuel der verwüstung an der heiligen stätte gesehen worden/ und ihr ein ende machen mußte/ da sich hingegen deine gnade zu der neuen Christenheit gewendet. Du hast in folgenden zeiten/ da auch diese deiner gnade und danckbar wurde/ dem kind des ver-

der